



# IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

## Die Etrusker

Albrecht Lindner

5. Dezember 2012

[www.idsteiner-mittwochsgesellschaft.de](http://www.idsteiner-mittwochsgesellschaft.de)

### Inhaltsverzeichnis

Die Ursprünge.....	2
Ihre Sprache.....	3
Die Gesellschaft.....	3
Die Götterwelt.....	4
Die etruskische Familie.....	5
Geschichte.....	6
Etruskische Kunst.....	9
Aus Etrurien wird die Septima.....	10
Zeittafel.....	11
Der etruskische Zwölfstädtebund.....	12
Quellenangaben.....	13
Dokumentinformation.....	14
Urheberrecht.....	14
Die Idsteiner Mittwochsgesellschaft.....	15

### Die Ursprünge

In der Geschichtsschreibung hat dieses Volk seit jeher eine gewisse Unschärfe besessen. So ist die Frage ihres Ursprungs und ihrer Schrift bis heute nicht geklärt. Durch diese Ungewissheit ist das Interesse an dem Volk der Tyrrhener, das in der von uns gerne besuchten Toskana lebte, enorm gewachsen. Da es nur spärliche schriftliche eigene Überlieferungen gibt, die zudem kaum zu Übersetzen sind, liegen uns nur Zeugnisse und Beobachtungen außerhalb Etruriens vor.

Jemand, der sich auch schon früh Gedanken über Ihren Ursprung machte, war Herodot, der „Vater der Geschichtsschreibung“. So schreibt er im 5. Jh. v. C. (alle Zeitangaben sind v. C.) in seinen „Historien“ folgendes:

*Atys, der Sohn des Manes, König in Lydien (West-Türkei) -wahrscheinlich 13. Jh - beschloss, dass nach einer zwanzig Jahre dauernden Hungersnot eine Hälfte seiner Untertanen sich auf die Suche nach fruchtbarem Land aufmachen sollten. An die Spitze dieser Gruppe stellte er seinen Sohn Tyrsenos (oder Tyrrhenos). Diese gelangten in das Land Ombriker (Umbrien), wo sie Städte bauten und jetzt noch leben. Sie gaben ihren Namen Lyder auf und nannten sich nach ihrem Anführer „Tyrrhener“.*

Indirekt wurde diese Theorie von Hellanikos, einem anderen Historiker, bestätigt, indem er schrieb, dass die Lyder sich bei der Besiedlung Etruriens mit dem geheimnisvollen Volk der „Pelasger“ vermischt haben sollen.

Diese These überzeugte lange Zeit, zumal in der etruskischen Religion sich augenfällige Ähnlichkeiten zu denen der alten Reiche im Osten auftaten. Außerdem gehört die etruskische Sprache nicht wie alle anderen italischen Sprachen der indo-europäischen Sprachfamilie an, hat aber Elemente kleinasiatischer Sprachen.

Es war Dionysios von Halikarnaß, der alles wieder in Frage stellte und Herodots These für falsch erklärte. Nach seiner Meinung waren Etrusker ein autochthoner (Gegenteil: allochthon) Volksstamm, eine Art italischer Ureinwohner, die sich im Schmelztiegel der italischen Vorgeschichte gebildet haben.

Natürlich wurden auch diese Thesen wieder in Frage gestellt. Die Fantasie der Archäologen tobte sich aus: Alpenvölker zogen nach Mittelitalien, Zuwanderung aus dem Balkan und der Donaugegend. Man kam über die Adria, es waren die Seevölker aus der Ägäis.

Man geht heut davon aus, dass die Etrusker im wirklichen Sinn des Wortes erst auf dem Gebiet der Toskana und Latiums zu einem Volk geworden sind. Sie treffen bei ihrer Einwanderung im 9. und 8. Jh. dort auf die sogenannten „Villanovaleute“, einer schon ziemlich entwickelten Kultur der Eisenzeit, von der bisher nur einige Nekropolen und Wohnplätze gefunden wurden. Diese hatten ihr Zentrum im tyrrhenischen Küstengebiet zwischen Vulci und Tarquinia bis hin nach Veji, das Gebiet, dass später das Herz Etruriens sein wird.

Aus der Verschmelzung mit diesen Völkern und auch unter griechischen Einfluss entsteht Ende des 8. Jh. jene Nation, die im 6. Jh. ihren Höhepunkt hatte und der es gelang, eine

Zeit lang die Ausbreitung Roms einzudämmen und ihren Untergang erst in letzten Jahrhundert vor Christus erleben wird.

### Ihre Sprache

Zum Verstehen einer fremden Sprache aus überlieferten Dokumenten muss man zwei Probleme lösen: das Entziffern der Schrift und das Verstehen der Wörter. Dies trifft übrigens nur bei einer Schriftsprache mit Alphabet zu. Im Chinesischen zum Beispiel, oder auch bei den ägyptischen Hieroglyphen, kann man die Wortbedeutung verstehen ohne auch nur die geringste Idee von der Aussprache zu haben.

Zurück zum Etruskischen. Die Schrift ist vollständig entschlüsselt. Die Buchstaben und das Alphabet ähnelt dem Griechischen sehr stark und ist vollständig zu lesen. Nur kennt man die Bedeutung der Wörter nicht. Es fehlt der Stein von „Rosette“, der es möglich machte, die ägyptischen Hieroglyphen zu entziffern. Unter den spärlichen Textvorlagen gibt es keinen Paralleltext, der helfen würde, eine größere Anzahl von Wörtern mit einer Bedeutung zu füllen.

Nun zu den Fakten, die bisher über etruskische Sprache bekannt sind. Bedeutend dabei ist, dass die Etrusker wohl nicht gerne schrieben. Unter den über zehntausend überlieferten steinernen Schriftdokumenten sind fast alle eintönige Grabinschriften, die hauptsächlich Eigennamen und daneben nur eine kleine Anzahl verschiedener Wörter benutzten.

Die Etrusker schrieben von rechts nach links oder nach der Art des „Bustrophedon“, wie übrigens die Kelten es auch bei Gesetzestexten benutzten. Bustrophedon heißt: wie beim Pflügen, oder auch furchenwendig. Die Schreibrichtung wechselt mit jeder Zeile und meistens auch die Ausrichtung der Buchstaben.

Die bedeutendsten Funde in etruskischer Schrift sind die Zagreber Mumienbinden und die Goldbleche von Pyrgi.

Die Mumienbinden wurden in Ägypten gefunden. Es sind 1300 Zeilen auf Leinen geschrieben und dieses Leinen wurde benutzt, um eine Mumie einzuwickeln. Es wird im Nationalmuseum von Zagreb aufbewahrt. Leider ist es auch nur eine endlose Litanei von Namen und liturgischen Formeln. Die Goldbleche wurden in einem Tempel gefunden und haben neben der etruskischen Inschrift auch noch einen phönizischen Text. Die anfängliche Begeisterung über diesen „Stein von Rosette“ verschwand, als sich herausstellte, dass der phönizische Text nicht parallel sondern nur sehr frei dem etruskischen Text entsprach.

Nach dem heutigen Stand der Forschung kennt man die Bedeutung von rund zweihundert etruskischen Wörtern und sucht immer noch nach dem Schlüssel zur gesamten Sprache.

### Die Gesellschaft

Nach dem, was man über ihre Gesellschaftsordnung weiß, und auch hier ist man auf spärliche Quellen lateinischer Autoren angewiesen, waren die Etrusker ähnlich der griechischen poleis organisiert. Im Unterschied zu Griechenland aber, wo es zwischen den Stadtstaaten permanent Spannungen und Kriege gab, traten die etruskischen Städte zwar als

# IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

## Die Etrusker

---

konföderiertes aber einheitliches Volk auf. Die Beziehungen untereinander waren durch Bündnisse geregelt und es bestand eine bemerkenswerte Gemeinsamkeit in Religion, Wirtschaft und politischem Interesse. Das stärkste Band war der „Zwölfstädtebund“ oder auch der „etruskische Bund“, in dem die wichtigsten Städte vertraglich verbunden waren.

Wichtig ist in diesem Fall nicht nur, wie sonst üblich, die ökonomische Stärke und die militärische Macht, sondern eher die religiöse Bedeutung dieser zwölf Städte. Diese genossen göttliche Privilegien und waren dadurch über die Welt erhoben.

Und wer war dieser Gott? Wir kennen seinen Namen: Voltumna, und wissen, dass sich der Zwölfstädtebund jährlich an seinem Tempel versammelte, um politische, militärische und soziale Fragen zu diskutieren, aber auch um athletische und gymnastische Spiele abzuhalten, wie es stark an Griechenland erinnert. Über das Geschlecht dieser Göttin ist nichts bekannt. Man geht heute von einer Zweigeschlechtigkeit aus. Das Zentrum dieser Verehrung wird in der Nähe des Bolsena-Sees vermutet. Die Zahl Zwölf hat sicher auch eine rituelle Bedeutung und erinnert an andere zwölfer Bünde in Ionien und im heutigen Palästina.

Die Städte wurden von Königen regiert, die zum Teil als primus inter pares jährlich gewählt wurden. Andere Städte hatten wohl ein Erbkönigtum. So wurde Rom, und das wurde in der römischen Geschichtsschreibung gerne verschwiegen, lange Zeit von dem etruskischen Geschlecht der Tarquinier beherrscht. Die politische Ordnung war sicherlich eine vom aristokratischen-oligarchischen Typ, das heißt, die die wichtigsten Ämter wurden an die eigene Familie oder befreundete Familien vergeben.

Die Gesellschaft kann man in zwei Hauptschichten einteilen: Herren und Sklaven. Es gab nur eine dünne Mittelschicht von Handwerkern. Der Aristokrat war grundsätzlich auch Großgrundbesitzer, die Landarbeiter fast immer Sklaven.

Da man bei dem Verständnis der etruskischen Gesellschaft nur auf römische Schilderungen angewiesen ist, die in der Tendenz immer eher negativ sind, muss man dieses Gesellschaftsbild mit einer gewissen Vorsicht sehen.

## Die Götterwelt

Das etruskische Volk hatte bei seinen Nachbarn den Ruf, besonders religiös zu sein. Sowohl Titus Livius als auch Dionysius von Halikarnaß beschrieben die Etrusker als Leute, die mehr als alle anderen religiösem Kult und der Götterverehrung hingegeben seien. Lucretius bezeichnete diese Einstellung als „religio“, d. h. als Aberglauben, als sklavisches Fügung gegenüber festgelegten Normen, bei deren Überschreitung man unausweichlich den Zorn der Götter auf sich zog.

Besonders waren sie geradezu besessen von der Pflicht, sich dem göttlichen Willen unterordnen zu müssen. Und diesen Willen galt es mit äußerster Pedanterie herauszufinden bevor man irgendetwas unternahm. Dies steht im Gegensatz zu der Art der Beziehung zwischen Menschen und Göttern wie die Römer und Griechen sie hatten.

# IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

## Die Etrusker

---

Die Griechen waren vom Gefühl der unbesiegbaren Übermacht des Schicksals, der „moira“, erfaßt. Der Dialog mit den Göttern konnte also nur wenig am Verlauf der Dinge ändern.

Die Römer hatten eher ein dialektisch-rechtliches Verhältnis zu ihren Göttern. Das heißt, ich gebe dir dieses Opfer und dafür läßt du mich diesen Krieg gewinnen.

Bei den Etruskern findet sich nichts dergleichen. Stattdessen findet man eine verdüsterte und inbrünstige Religiosität, die sich auf den Umstand gründet, dass jeder Gegenstand, jedes Ereignis eine mahnende Bedeutung hat.

Die Wissenschaft ist sich heute einig, dass ein großer Teil der Götterwelt von den Griechen übernommen wurden, angefangen bei jenen, die alle Völker des Mittelmeerraumes gemeinsam haben, also jene, die für Leben, Tod, Krieg, Wasser und die Natur generell zuständig sind. Es gibt dabei keinen Göttervater, also keine Hierarchie wie bei den Griechen. Der/die oben erwähnte Voltumna hatte eine bis heute ungeklärte Stellung und wurde sowohl als Dämon als auch als Krieger dargestellt. Zu der Gruppe der Hauptgötter, deren Namen zum Teil den griechischen ähneln, haben sie noch eigene hinzugefügt. Darüber hinaus gab es noch eine Unzahl weniger wichtiger Götter bis hinunter zu einer Art Heiligen, wie man sie im katholische Glauben kennt.

Von einem Weiterleben nach dem Tode hatten sie wohl eher eine blasse Vorstellung. Während unter dem Einfluss der Villanova-Kultur die Toten eingeäschert und in kleinen Hütten beigesetzt wurden, begrub man die Leichen später unverbrannt in sogenannten „tumuli“, also Grabhügeln, die zu Teil eine beträchtliche Größe erreichen konnten. Als Grabbeigaben hatte man Gegenstände des täglichen Lebens, als würde dieses nach dem Tod normal weitergeführt.

Nach dem Tod gab es für sie keine Vorstellung von ewiger Verdammnis oder immerwährender Glückseligkeit. Alle religiösen Vorstellungen waren auf das gegenwärtige Leben gerichtet und waren dort aber auch allgegenwärtig. Nicht nur Haus- und Städtebau, Feldzüge und ähnlich wichtige Teile des Lebens musste auf göttliche Vorhersehung untersucht werden. Auch bei kleinsten Aktionen wurde vorher der göttliche Wille befragt.

Über die etruskische Religion sagte Seneca sehr treffend folgendes:

Wir glauben, dass Blitze entstehen, wenn Wolken aufeinandertreffen; sie glauben, dass Wolken aufeinanderstoßen, weil Blitze entstehen. Sie meinen nicht, dass Dinge eine bestimmte Bedeutung haben, weil sie passieren, sondern umgekehrt, dass sie wegen der Bedeutung passieren, die sie erkennen müssen.

## Die etruskische Familie

Wie bei den Griechen und Römern hatte die etruskische Familie einen aus Vater und Mutter bestehenden Kern, um den Großeltern und Kinder in einem Hause zusammenlebten. Bei genauerer Prüfung ergeben sich jedoch schwerwiegende Unterschiede.

Besonders bei den Römern war der Vater als „pater familias“ das absolute Oberhaupt der Familie. Diese Stellung wurde auch rechtlich eigens abgesichert. Die Ehefrau war unange-

# IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

## Die Etrusker

---

fochten mit der Organisation des Hauses betraut, trat aber im öffentlichen Leben, wenn überhaupt, nur als Anhängsel ihres Mannes in Erscheinung.

Ganz anders war die Stellung der Frau in Etrurien. Die Ehefrau wurde nicht nur mit dem Namen ihres Ehemannes sondern auch mit einer Art Vornamen angesprochen. Frauen nahmen mit großer Selbstverständlichkeit an Gastmählern, Theaterbesuchen sowie an allen anderen Arten öffentlicher Veranstaltungen wie Wagenrennen und sportlichen Wettkämpfen teil. Diese Einstellung war in Athen, besonders aber in Rom völlig undenkbar.

In lateinischen Grabinschriften wird die Ehefrau, wenn überhaupt, mit den Attributen wie tugendhaft, ehrensam und gefügig bezeichnet. Eigenschaften, die den Etrusker gewiss hätten lächeln lassen. Die etruskische Frau nahm mit großer Selbstverständlichkeit auch an den zügellosesten Banketten teil.

Da diese Stellung der Frau den römischen Historikern völlig fremd war, haben sie die etruskische Familiensituation in ihrer römischen Strenge meistens als sittlich äusserst verwerflich bezeichnet. Auch hat es Andeutungen gegeben, dass eine Art Matriarchat geherrscht habe. Dies hat sich aber bisher in der Wissenschaft nicht durchsetzen können.

Sicher ist aber, dass trotz der Allgegenwärtigkeit einer eher bedrückenden Religion eine große Lebensfreude zum Vorschein kam. Viele Abbildungen zeigen Ehepaare beim Tanz. Skulpturen auf Sargabdeckungen stellen Mann und Frau gemeinsam auf einer Liege beim Essen dar.

Wenig überliefert ist über die Stellung der Kinder. Es gibt einige rührende Grabinschriften über früh gestorbene Kinder. Man geht heute davon aus, dass die Jugend ähnlich wie im athenischen Griechenland erzogen wurde, wobei es wahrscheinlich ebenso große Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gab.

Die Sklaven wurden nicht in das Haus integriert sondern in eigenen Häusern untergebracht.

Abschliessend lässt sich sagen, dass die etruskische Familie mehr als bei den Römern und auch bei den Griechen im Mittelpunkt des täglichen Lebens stand und die Lebensfreude das Zusammensein beeinflusst hat.

## **Geschichte**

Auf der Suche nach den Ursprüngen der Etrusker wurde die Villanova-Kultur erwähnt. Diese Kultur ist die älteste eisenzeitliche Kultur Nord-Italiens. Sie breitete sich um das 10. Jahrhundert im mittleren Italien, vor allem im nördlichen Apennin, aus und verschwand im 5. Jahrhundert. Ihr Zentrum hatte sie in der heutigen Toskana. Sie wurde von der Kultur der Etrusker abgelöst, deren Grundlage sie bildete. Benannt wurde sie nach dem Gut "Villanova" in der Nähe von Bologna.

Wie oben schon beschrieben, beginnt die Geschichte der Etrusker mit der Verschmelzung mit den Villanova-Leuten und dem gleichzeitigen Einfluss aus dem vorderen Orient. Um 800 werden die ersten Städte gegründet. Zu dieser Zeit gab es schon eine starke wirtschaftliche Konzentration auf Getreide- und Weinanbau. Mit dem Export von Wein, der in

# IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

## Die Etrusker

---

Griechenland besonders geschätzt wurde, begann der Ausbau der Handelswege und der Aufbau der Flotte. Ab 750 waren die Etrusker auch als Seemacht einflussreich, besonders im tyrrhenischem Meer.

Dieser Aufstieg erreicht um 600 seinen Gipfel. Man kann sagen, dass zu dieser Zeit das gesamte tyrrhenische Meer und die Adria (benannt nach dem etruskischen Ort Hadria) unter etruskischem Einfluss stand.

Die Städte waren lose in dem schon erwähnten zwölf Städtebund zusammengeschlossen, der aber aber keine politische Einheit herstellte, so dass es nie zu einer echten Staatsbildung kam. Auch Rom war zu dieser Zeit unter etruskischer Herrschaft. Das Geschlecht mit dem latinisierten Namen „romilii“ wirkte vermutlich namensgebend für die Stadt.

In Küstennähe und im Süden Etruriens waren die wichtigsten Zentren der etruskischen Kultur Pupluna (Populonia) mit der Verhüttung des Eisenerzes der Insel Elba; Tarquinia mit der Bronzeverarbeitung; Caere (Cerveteri) nutzte die Kupfer-, Eisen- und Bleigruben der Tolfa-Berge aus: Vulci und schließlich Veji im südlichen Landesinneren. Im Norden und im Landesinneren entwickelten sich Cortona, Arezzo, Perugia, Chiusi und Volterra zu wichtigen Zentren. Dabei waren hier vor allem die Metallverarbeitung, die Keramikproduktion und die Herstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse vorherrschend.

In kultureller Hinsicht gab es trotz verschiedener militärischer Konflikte auch einen sehr fruchtbaren Austausch mit der griechischen Welt. So war die Kunst stark von der griechischen beeinflusst.

Natürlich begannen auch andere Völker im Mittelmeer mit der Ausweitung ihrer Machtbereiche. Die Griechen haben ab 750 das westliche Mittelmeer besiedelt. Massilia, das südliche Italien und Sizilien, Korsika und Sardinien war voll mit griechischen Stadtgründungen.

Karthago war im nordafrikanischem Raum bis in die Levante beherrschend, aber auch in Teilen der iberischen Halbinsel.

Es bildete sich 550 eine karthagisch-etruskische Koalition mit dem Ziel, den griechischen Einfluss und auch die zunehmende Piraterie einzudämmen. So kam es dann 540 zur Seeschlacht von „Alalia“ vor der Ostküste Korsikas mit immerhin insgesamt 180 Schiffen. Die Punier und Etrusker konnten nur mit großen Verlusten gewinnen und die Griechen zogen sich daraufhin aus Korsika und Sardinien zurück und evakuierten ihre Leute nach Rhegium. Als Folge kam Sardinien unter punischen Einfluss und Alalia unter etruskischen.

Natürlich war diese Machtkonfiguration nicht für alle Zeiten festgeschrieben. Das südliche Italien und die Hälfte Siziliens waren unter griechischen Einfluss und speziell mit der Stadt Syrakus gab es weiterhin einen mächtigen und beharrlichen Gegner. Die Etrusker versuchten ihren Einfluss weiter nach Süditalien auszuweiten und zwangen die italischen Griechen und die Stadt Kyme (Cumae) im Golf von Neapel zu einer Koalition. Im Jahre 524 kam es dann vor Kyme zu einer Seeschlacht, in der die Etrusker vernichtend geschlagen wurden.

Dies war das Ende des Strebens nach der Herrschaft über ganz Italien und festigte die Vormachtstellung des griechisch-sizilianischen Reiches von Syrakus. Es konnte scheinen,



# IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

## Die Etrusker

---

als würde das italische Meer noch einmal griechisch werden. Gleichzeitig gab diese Niederlage den latinischen Unabhängigkeitsbestrebungen mächtigen Auftrieb.

So wurde um 500 (Sage 510) der letzte etruskische König Lucius Tarquinius Superbus gestürzt und Roms Aufstieg als Republik begann. 482 beginnt Rom die Auseinandersetzung mit der etruskischen Stadt „Veji“, die nur zwanzig Kilometer nordöstlich von Rom gelegen ist. Diese Auseinandersetzung zog sich immerhin 86 Jahre hin, bis Rom im Jahre 396 Veji erobern konnte und dem Erdboden gleich machte.

Auch die kriegerischen Aktivitäten mit Syrakus steigerten sich und endeten 474 in einer vernichtenden Niederlage wieder einmal vor der Stadt Kyme. Nun sind die weiteren Eckdaten der etruskischen Geschichte eher von Verlusten und Niederlagen geprägt. Nicht nur die Latiner und Griechen aus dem Süden stellen eine Bedrohung dar. Ab 396 fallen die Kelten in die Poebene ein und stellen in der nächsten Zeit eine ständige Gefahr dar. Man denke nur an die Plünderung Roms durch den Keltenfürsten Brennus zu dieser Zeit.

384 plündert Dionysius I von Syrakus die Stadt Pyrgi.

Die wohl bedeutenste etruskische Stadt Caere (Cerveteri) muss ein Bündnis mit Tarquinia gegen Rom schließen. 310 kommt es in einer Schlacht am Vadimone-See zu einer weiteren Niederlage gegen die Römer.

300 wird Pyrgi römische Kolonie (Bürgerrechte)

280 wird Vulci, eine der Städte aus dem Zwölferbund, von Rom erobert.

264 wird Volsinii nach dreißigjährigem Widerstand von dem Consul Marcus Fulcius Flaccus erobert.

260 haben die Gallier alle etruskischen Städte in der Poebene unterworfen. Dadurch stark geschwächt und mit der gleichzeitigen Aufweichung des Zwölferbundes, hat es Rom nun leicht, sich auf die Eroberung der einzelnen Städte zu konzentrieren. Immerhin haben sich die verbliebenen Städte auf die „richtige“ Seite geschlagen, als sie 205 Scipio in zweiten punischen Krieg gegen Hannibal unterstützen.

Die vollständige Annektion durch die Römer beginnt um 90, als die diese mit einem geschickten Schachzug den mit ihnen verbündeten und tributzahlenden Etruskern das Bürgerrecht verleihen.

79 konnte Sulla Volterra, die letzte bedeutende Stadt, nach zweijähriger Belagerung einnehmen. Damit war die etruskische Eigenständigkeit endgültig beendet. Ab 40 wird Etrurien dem römischen Kernland zugeschlagen und vollständig romanisiert.

### Etruskische Kunst

Als etruskische Kunst wird jene Kunst bezeichnet, die im Kernland der Etrusker zwischen Arno und Tiber und darüber hinaus erzeugt wurde. Während sie früher nur als eine Abart der orientalischen und griechischen Kunst gesehen wurde, billigt man ihr seit dem Beginn des 20. Jh. eine eigenständige Rolle zu, auch wenn diese Verbindung nicht zu übersehen ist. Mit seinen vielen Verzierungen wird sie eher als Volkskunst gesehen, der die klassischen Formalität der griechischen Kunst fehlt. Im 1. Jh. mündet sie ohne Bruch in die römische ein.

Man unterscheidet folgende Epochen:

- Villanova-Zeit, 9. bis 8. Jh. Aus dieser früh-eisenzeitlichen Epoche findet man in Brunnengräbern oder Schachtgräbern keramische Bestattungsbeigaben mit eingeritzten geometrischen Verzierungen.
- Orientalisierende Zeit, 7. Jh. bis 550. Die ausgedehnten Handelsverbindungen in den östlichen Mittelmeerraum prägen die Kunst in altorientalische Richtung.
- Archaische Zeit, 550 bis 350. In dieser Zeit wurde die griechische Kunst zum Vorbild der etruskischen.
- Hellenistische Zeit, 350 bis 1. Jh. Der Hellenismus erlangt seine volle Blüte, wobei der künstlerische Einfluss jetzt vom griechischen Unteritalien ausgingen.

Der größte Teil aller archäologischen Funde stammt aus Nekropolen mit den entsprechenden Grabbeigaben. Da die Etrusker im Allgemeinen in Holzhäusern wohnten, die auf Grund ihrer organischen Vergänglichkeit nicht mehr zu finden sind, muss man bei der Rekonstruktion ihres täglichen Lebens auf das zurückgreifen, was sie ihren Toten mit gegeben haben.

Man findet sogenannte Kammergräber in runder oder rechteckiger Form als auch Tumulus-Gräber. Bei diesen wurde aus einem vorhandenen Hügel eine Grabkammer herausgeschlagen. Der Zugang wurde vermauert und der Hügel bepflanzt. Alle Friedhöfe sind, wie damals überall üblich, außerhalb der Städte angesiedelt.

Alle erhaltenen Wandmalereien sind Fresken aus diesen Gräbern. Die archaisch-etruskischen Darstellungen zeigen Lebensfreude versprühende Szenen aus dem täglichen Dasein. Diese Lebenseinstellung war wohl auch typisch für die erste Hälfte der etruskischen Geschichte. Dagegen wirken die Szenen der spätetruskischen Gräber ernst und freudlos.

Erzeugnisse des etruskischen Kunsthandwerks wurden im 6. und 5. Jh. gefragte Artikel im Mittelmeerraum. Vor allem Metallspiegel mit eingeritzten Ornamenten und Goldschmuck mit den wohl einzigartigen Granulationsverzierungen.

Große Bedeutung erlangte in der Hochzeit ihrer Geschichte die Töpferei. Dabei orientierte sich die etruskische Vasenmalerei sehr stark an der griechischen. Eine eigene Entwicklung war die schwarze Buccero-Ware, die aber nur Gebrauchskeramik und auch mit griechischen Motiven verziert war. Die feineren Stücke bezog man aus Griechenland.

Nur wenige Überreste von Tempeln sind bis heute erhalten. Der Tempelbau hat sich wohl nur allmählich in Etrurien durchgesetzt, dann aber mit stark griechischem Einfluss. Der dann entwickelte Baustil wurde später von den Römern übernommen.

Die etruskische Plastik diente hauptsächlich zur Verzierung von Tempeln und Grabstätten. Sie taucht zum ersten mal im 8. Jh. an Ascheurnen auf. Seit dem 6. Jh. dominiert im Gegensatz zum Marmor der Griechen die Tonplastik, weil sich Terrekotta besser zur Wiedergabe flüchtiger Bewegungen eignet als Bronze oder Stein. Etruskische Plastik verstand sich vornehmlich als Ausdrucksmittel für menschliche Gefühle, nicht als Ausformung ästhetischer Ideale.

### **Aus Etrurien wird die Septima**

Im 1. Jh. hat nun Rom die Hegemonie in Italien erreicht. Aber auch das perfekt erscheinende republikanische Regierungsprinzip hat sich in eine Krise hineinentwickelt. Unter dem Bürgerkrieg zwischen Marius und Sulla haben auch die etruskischen Städte zu leiden. Gleichzeitig rebellieren die Stämme der Samniten, der Osker, der Kampanier. Etrurien bleibt in diesem Konflikt seltsam indifferent, ein Konflikt, bei dem sie mit ihrem Eingreifen eventuell das Schicksal Roms hätten besiegeln können. 90 gesteht die Lex Julia allen Völkerschaften, die der Republik treu geblieben sind, das römische Bürgerrecht zu. Ein Jahr später allen, die die Waffen niederlegen. Etrurien, dessen Einwohner jetzt römische Bürger waren, hatte aufgehört als Nation zu bestehen. Octavian benannte Tuscia in Septima um und Septima hatte mit seinen Stränden und Thermalquellen nur noch eine Bedeutung als Ferienland für reiche römische Bürger.

Kaiser Claudius ließ eine etruskische Kulturgeschichte aufschreiben. Marc Aurel arbeitete selbst an einer Grammatik über die etruskische Sprache. Von beiden wissen wir nur, dass es sie gegeben hat, sie uns aber leider nicht erhalten sind. Bis zum Ende des 2. Jh. n. Ch. War es Voraussetzung für jeden Anwärter auf ein höheres Priesteramt in Rom seine Ausbildung Etrurien, oder wie jetzt hieß, in der Septima gemacht zu haben. So überlebte Einiges an religiösem Kulturgut, aber auch an architektonischem Errungenschaften im Bezirk Etruriens weiter.

### Zeittafel

Alle Zahlen vor der Zeitenwende

- um 800 Anfänge der etruskischen Kultur und Verschmelzung mit der Villanova-Kultur. Es kommt zu Städtebildungen
- um 750 Aufstieg zur Seemacht
- um 700 Tumulus-Gräber und Grabmalerei; reiche Grabbeigaben
- um 600 Bronzekunst im orientalisierenden Stil, Produktion von Bucchero-Keramik
- 550 Etrurisch-karthagische Koalition gegen Griechenland
- 540 Seesieg vor Alalia
- 524 Niederlage bei Kyme gegen die Griechenland
- um 500 Blüte des etruskischen Capua  
Sturz etruskischen Königsherrschaft des Lucius Tarquinius Superbus in Rom, der Sage nach im Jahre 510
- 482 Beginn der Auseinandersetzung zwischen Veji und Rom
- 474 Niederlage gegen Syrakus in der Schlacht von Kyme
- 430 Niederlage gegen die Samniten in Kampanien
- 406 Rom belagert Veji
- ab 396 Einfall der Kelten in die Poebene
- 396 Zerstörung von Veji durch Rom
- 384 Plünderung von Pyrgi durch Dionysius I. Von Syrakus
- 358 Niederlage gegen die Römer am Vadimone-See
- 300 Pyrgi wird römische Kolonie
- 280 Niederlage von Vulci gegen Rom
- 264 Niederlage von Volsinii gegen Rom
- 260 Unterwerfung aller Städte in der Poebene
- 205 Unterstützung Scipios im Feldzug gegen Hannibal, 2. punischer Krieg
- 183 Gründung der römischen Kolonie in Saturnia
- 90 Gewährung des römischen Bürgerrechts
- 82 Repressionen Sullas in Etrurien
- 79 Kapitulation von Volterra
- ab 40 Endgültige Romanisierung Etruriens

# IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

## Die Etrusker

---

Der etruskische Zwölfstädtebund

<b>Etruskisch</b>	<b>Latein</b>	<b>Italienisch</b>
Aritim	Arretium	Arezzo
Caisra, Cisra	Caere	Cerveteri
Clevsin	Clusium	Chiusi
Curtun	Clusium	Cortona
Persna	Perusia	Perugia
Pupluna, Fufluna	Populonia	Populonia
Tarqna	Tarquinii	Tarquinia
Veji	Veii	Veio
Velaori	Volaterrae	Volterra
Velsna	Volsinii Veteres	Orvieto
Vela	Volci	Vulci
Vetluna	Vetulonia	Vetulonia

Nach der Zerstörung Vejis rückte Populonia nach. Ähnliche Bünde gab es auch in den etruskischen Siedlungsgebieten in der Poebene und in Kampanien.

Wichtige Städte in der Poebene waren:

- Felsina (Bologna)
- Ariminum (Rimini)
- Mantua
- Mutina (Modena)
- Parma
- Placenti (Piacenza)
- Ravenna

Wichtige Städte in Kampanien:

- Capua
- Acerrae (Acerra)
- Nola
- Herculaneum
- Pompeji
- Sorrentum (Sorrent)

## Quellenangaben

### Die Etrusker

Franco Falchetti, Antonella Romualdi

Konrad Theiss Verlag, 2001

ISBN-10: 3806216304

ISBN-13: 978-3806216301

### Die Etrusker. Geheimnisvolle Kultur im antiken Italien

Mauro Cristofani (Hrsg.)

Belser, 2006

ISBN-10: 3763023305

ISBN-13: 978-3763023301

### Der neue Pauly. Historischer Atlas der antiken Welt: Sonderausgabe

Anne-Maria Wittke, Eckart Olshausen, Richard Szydlack

Metzler Verlag, 2012

ISBN-10: 3476024016

ISBN-13: 978-3476024015

### Dokumentinformation

Titel: Die Etrusker  
Autor: Albrecht Lindner  
Datum: 5. Dezember 2012

Dieses Dokument ist verfügbar auf der Website der Idsteiner Mittwochsgesellschaft

[www.idsteiner-mittwochsgesellschaft.de/download.htm](http://www.idsteiner-mittwochsgesellschaft.de/download.htm)

- als PDF
- als E-book im EPUB-Format
- als E-Book im MOBI-Format für Amazon Kindle

### Urheberrecht

Dieses Dokument enthält ggf. Textpassagen aus anderen Werken, die mitsamt der jeweiligen Autoren (soweit bekannt) unter "Quellenangaben" aufgeführt sind. Das Urheberrecht an diesen Werken liegt ausschließlich bei den jeweiligen Autoren. Im Falle unbeabsichtigter Urheberrechtskonflikte weisen Sie uns bitte darauf hin, damit wir entsprechende Änderungen vornehmen.

Wir danken im voraus für die Unterlassung sofortiger juristischer Schritte.

### **Die Idsteiner Mittwochsgesellschaft**

Hervorgegangen aus einem "Gesprächskreis Philosophie" der Volkshochschule vor etwa acht Jahren, bei dem über mehrere Semester philosophische Themen und Strömungen intensiv behandelt wurden, sieht sich die Idsteiner Mittwochsgesellschaft als "Forum für seriöse Befassung mit geistiger Kost". In wechselnder Zusammensetzung finden sich wöchentlich zehn bis zwölf Damen und Herren aus einem Kreis von etwa 20 Mitgliedern zusammen, um ein vorher festgesetztes Thema zu diskutieren. Ein Referent (meistens aus dem Kreis der Teilnehmer, gelegentlich auch ein Gastreferent) trägt ein Thema vor, und die Runde diskutiert anschließend dessen verschiedene Aspekte. Dabei geht es um philosophische Themen oder die philosophische Betrachtung kultureller, naturwissenschaftlicher oder historischer Fragen. Die Themenauswahl ist nicht an religiöse, weltanschauliche oder politische Standpunkte gebunden. Auch während der immer lebhaften Diskussion gibt es keine Tabus, und die Redebeiträge sind so unterschiedlich wie die Standpunkte der Diskutanten.

[Marion Diefenbach, Heinrich Hanke]